



Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort
von Bischof Dr. Shane Anthony Mackinley (Australien),
internationaler Gast der Synodalversammlung, TOP 8.2,
bei der fünften Synodalversammlung
am 11. März 2023 in Frankfurt a. M.

Ich danke Ihnen herzlich für die großzügige Einladung, an dieser letzten Versammlung Ihres Synodalen Weges teilzunehmen, der sowohl hier in Deutschland als auch international ein sehr wichtiges Ereignis für die Kirche darstellt. In Australien war das Interesse am Synodalen Weg groß, vor allem, weil so viele der Themen, die Sie angesprochen haben, auch im australischen Plenarkonzil (Plenary Council) das 2018 begann und letztes Jahr zu Ende ging, sehr präsent waren. In vielerlei Hinsicht glich das Plenarkonzil eher einer Synode als einem Konzil, wobei nur wenige Elemente der abschließenden Dekrete wirklich gesetzgebend waren.

Einige der Prozesse und viele der Tagesordnungspunkte finden sich auch in Ihrem Synodalen Weg, obwohl es ganz erhebliche Unterschiede gibt.

Unser Prozess begann mit einer breit angelegten Befragung von 220.000 Menschen, die auf die Frage antworteten: Was erwartet Gott Ihrer Meinung nach heute von uns in Australien? Dies führte zu Themenpapieren, weiteren Diskussionen und Rückmeldungen im ganzen Land, einem *Instrumentum Laboris* und dann zu zwei einwöchigen Versammlungen, zwischen denen Konsultationen zu den ersten Entwürfen stattfanden, die schließlich zu acht Dokumenten führten, die der letzten Versammlung vorgelegt wurden. In jedem dieser Papiere wurde versucht, Wege aufzuzeigen, wie die Kirche in Australien christuszentrierter und missionarischer werden könnte. Daraus entstanden die acht Beschlüsse, die sich mit folgenden Themen befassen: Versöhnung mit den Ureinwohnern, Heilung der durch sexuellen Missbrauch verursachten Wunden, missionarische Christusnachfolge, Zeugnis für die gleiche Stellung von Frauen und Männern, Spiritualität und Liturgie, Ausbildung für den Dienst, synodale Leitungsmodelle und integrale Ökologie.

In allen Phasen des Prozesses stellten wir sicher, dass Entwürfe, Diskussionen und Beschlüsse von geistlichen Gesprächen und geistlichen Unterscheidung geleitet wurden. Mindestens die Hälfte eines jeden Tages während der beiden Versammlungen wurde mit geistlichen Gesprächen in Tischgruppen von etwa 10 Personen verbracht, darunter eine Mischung aus Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien. Es gab 280 Mitglieder, von denen etwa 60 % durch das Kirchenrecht vorgegeben waren und die restlichen Mitglieder von Pfarreien, Diözesen und anderen kirchlichen Gruppen vorgeschlagen wurden.

Wie bei Ihrer vierten Versammlung gab es auch bei uns einen kritischen Moment. In unserem Fall handelte es sich um die ursprüngliche Fassung des Beschlusses über die gleiche Stellung von Frauen und Männern, die vier Stimmen hinter der erforderlichen uneingeschränkten Zweidrittelmehrheit der Bischöfe zurückblieb, wobei zehn mit "Ja unter Vorbehalt" (*placet juxta modum*) und acht mit "Nein" gestimmt hatten. Dies führte zu einer Unterbrechung der Tagesordnung, um allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Anliegen aus unterschiedlicher Sichtweise vorzutragen, und schließlich zu einer Neufassung, die mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Die positive Entschließung war nur möglich, weil alle Mitglieder erkannten, dass es von entscheidender Bedeutung war, dieses Thema anzugehen, und weil sie sich klar dazu verpflichteten, gemeinsam an einem besser formulierten und sorgfältig ausgewogenen Dokument zu arbeiten. Die Mitglieder zeigten großes Entgegenkommen, indem sie trotz der Trauer und des Schmerzes, den viele nach der gescheiterten Abstimmung empfunden hatten, den Dialog fortsetzten. Sie tauschten sich intensiver über ihre Antworten aus und hörten mit größerer Achtsamkeit und Offenheit zu, wenn es um andere Ansichten als ihre eigenen ging. Diese Haltung setzte sich in der Diskussion über die übrigen Dokumente fort, die dadurch erheblich verbessert wurden. Ich glaube, sie ist auch ein wichtiger Grund für die weitgehend positive Aufnahme der Beschlüsse durch die Menschen in der gesamten Kirche in Australien, die sie als Ergebnis des langen Prozesses der Konsultation, Vorbereitung und geistlichen Unterscheidung anerkannt haben. Unsere Aufgabe ist es nun, mit der Umsetzung der Beschlüsse zu beginnen, und zwar sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene, in den Pfarreien, Diözesen und anderen katholischen Einrichtungen.

Über den Inhalt der Beschlüsse hinaus glaube ich, dass die bedeutendste Auswirkung des Plenarkonzils auf die Kirche in Australien die positive und transformative Erfahrung der geistlichen Unterscheidung und der Synodalität sein wird, die sich nun eindeutig als *die* Art und Weise bewährt hat, Diskussionen zu führen und gemeinsame Entscheidungen bei all unseren Aktivitäten zu finden. Viele in Australien hoffen, dass das Modell Ihres Synodalen Weges uns dabei helfen wird.

Genau wie für uns in Australien bedeutet der heutige Abschluss Ihres Synodalen Weges nicht, dass Sie an Ihrem endgültigen Ziel angekommen sind. Dennoch befinden Sie sich am Ende einer wichtigen Etappe, die in Australien und in anderen Teilen der Welt mit großem Interesse verfolgt wird. Ihre Erfahrungen und die vielen Entscheidungen, die Sie getroffen haben, müssen von hier aus mit Mut und Demut weiterverfolgt werden. Ich bin sicher, dass zumindest einige von ihnen in der 'Weltsynode für eine synodale Kirche,' die derzeit stattfindet, von Bedeutung sein werden. Ich habe das Privileg, einer der australischen Vertreter bei dieser Synode zu sein, und freue mich darauf, dass die erste Generalversammlung der Synode im Oktober durch den besonderen Beitrag bereichert werden wird, den die Kirche in Deutschland der Weltkirche als Geschenk anbietet.